

*Diesen Wanderbericht schickte uns im Herbst 2018 ein zufriedener Wanderer:*

Unterm Strich war es eine tolle Erfahrung und hat viel Spaß gemacht, das Wiehengebirge zu erwandern. Um vielleicht den ein oder anderen Hinweis / Anregung geben zu können, möchte ich Ihnen meine Eindrücke nicht vorenthalten:

Bevor es losging, habe ich einige Stunden mit der Planung verbracht, diese war nicht ganz einfach. Zunächst dachte ich an eine Wanderung mit Einkehr an 4 bis 5 aufeinander folgenden Tagen. Da müssen aber die passenden Übernachtungsmöglichkeiten gefunden werden, die nahe am Wittekindsweg liegen; zudem muss das Wetter mitspielen, und die Monate, in denen es lange hell ist und trocken bleibt, sind vorbei. Da ich aus Bielefeld komme, also von nicht allzu weit weg, habe ich es letztlich so gehandhabt, dass ich jeweils mit dem Auto angereist und dann mittels ÖPNV zwischen den Start- und Zielpunkten der jeweiligen Tagesetappen gefahren bin. Das hat auch ziemlich gut geklappt: Mit den Buslinien X276 (Osnabrück <-> Preußisch Oldendorf) und 513 (Preußisch Oldendorf <-> Minden) konnte ich alles erreichen. Kleiner Wermutstropfen: Die Zuwege zwischen den Bushaltestellen und dem Wittekindsweg haben sich auf insgesamt 19 km addiert. Das ist zwar auf den ersten Blick nicht wenig, aber ich fand es bei einer Streckenlänge des Wittekindswegs von 95 km, verteilt auf 4 Tagesetappen, vertretbar.

1. Tagesetappe (29.11.2018): Osnabrück -> Vehrte, Driehauser Weg (27,2 km + 2,8 km)
2. Tagesetappe (06.12.2018): Vehrte, Driehauser Weg -> Barkhausen, im Hockenbruch (2,8 km + 24,1 km + 3,3 km)
3. Tagesetappe (11.12.2018): Barkhausen, im Hockenbruch -> Nettelstedter Berg (3,3 km + 25,2 km + 1,8 km)
4. Tagesetappe (14.12.2018): Nettelstedter Berg -> Porta Westfalica (1,8 km + 19,2 km + 3,2 km)

(Kleinere km-Angaben sind die Zuwege)

Im Folgenden einige Bemerkungen zum Wanderweg als solchen. Mit der lückenlosen Markierung hatten Sie in der Tat recht. Das hat mir ausgesprochen gut gefallen: Ich bin auf dieser Fernwanderung kein einziges Mal in die Situation gekommen, dass ich wegen fehlender oder mehrdeutiger Markierung allein nicht weiter wusste. Selbst im innerstädtischen Bereich Osnabrücks, einer für mich unbekanntes Stadt, ließ sich der Weg problemlos finden. Besonders hilfreich waren die großen, schon aus der Ferne sichtbaren Klebe-Markierungen

an Pfosten u.ä. Auch auf dem weiteren Weg wurde mit Markierungen nicht gegeizt, sondern großzügig verfahren. Die Karte habe ich im Grunde nur für die Zuwege gebraucht.

Die vielen Schutzhütten werden mir in guter Erinnerung bleiben. Ich legte unterwegs meistens eine längere Rast ein, da kam eine trockene Sitzgelegenheit gerade in dieser nassen Jahreszeit sehr gelegen. Hier waren in schöner Regelmäßigkeit Schutzhütten anzufinden, ich habe 20 Stück gezählt, d.h. durchschnittlich eine Schutzhütte im Abstand von weniger als 5 km. In unterschiedlicher Bauweise und Zustand, aber das fand ich gerade interessant. Hinzu kamen noch einige Unterstände mit Sitzgelegenheit. Schutzhütten in dieser Häufigkeit habe ich auf meinen Fernwanderungen bislang selten erlebt; nur der Eggeweg war ähnlich gut ausgestattet, der EGV achtet sehr darauf.

Das Wandererlebnis war so, wie ich es erwartet habe: "Natur und Wald pur". Wer eine Attraktion nach der anderen und viele atemberaubende Aussichtspunkte erwartet, wird vielleicht enttäuscht sein. Aber das ist auch die falsche Erwartung. Der Weg hat für mich einige Überraschungen bereitgehalten, ich fand ihn insgesamt abwechslungsreich. Man startet in einer Großstadt und lässt Bebauung und Zivilisation dann immer weiter hinter sich. In und um Osnabrück begegnete ich noch vielen Fußgängern, vor allem Hundebesitzern, die dort ihre Runden drehten. Hinter Rulle bis vor Rödinghausen war es dann weniger als eine Begegnung pro km, ab Rödinghausen spürbar mehr. Andere Fernwanderer habe ich nicht angetroffen, soweit ich das einschätzen kann. Dies alles mag auch damit zu tun haben, dass Winter ist und ich immer unter der Woche gegangen bin. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich an einem schönen Sonntag im Sommer ein ganz anderes Bild ergibt. Generell war der westliche, in Niedersachsen gelegene Streckenteil weniger frequentiert. Auf dem östlichen Streckenteil von Rödinghausen bis Porta Westfalica sind mir dann doch spürbar mehr Mountainbiker und Fußgänger begegnet. Vermutlich liegt es daran, dass das Wiehengebirge im Westen flacher, auslaufender ist und weniger Sehenswertes hat. Überspitzt, aber nicht böswillig könnte ich sagen: Die Highlights auf meinen ersten beiden Tagesetappen waren, neben Osnabrücks Innenstadt, die vielen Schutzhütten am Wegesrand.

Hinter Barkhausen aber bemerkte ich eine Veränderung: Das Gebirge höher, der Weg entwickelt sich immer mehr zu einem typischen Kammweg, der zu den Seiten hin steil abfällt und Täler durchkreuzt, was z.B. auch für die Mountainbiker interessant ist. Bezeichnenderweise findet man dann auch entsprechende Straßenschilder hoch oben im Wald. Auf diesem östlichen Streckenteil befinden sich auch die Highlights und Aussichtspunkte. Mich hat dies in eine unerwartete

Situation gebracht: Die ersten beiden Etappen konnte ich nämlich problemlos bis vor Einbruch der Dunkelheit bewältigen, weil es eher wenig zu sehen gab. Da dachte ich mir, es bei der dritten Etappe doch etwas gemütlicher anzugehen und etwas später zu starten. Nun aber hielt ich mich an verschiedenen Orten etwas länger auf: Saurierfähren Barkhausen, historischer Grenzstein NRW-Niedersachsen, Aussichtsturm Nonnenstein, Freilichtbühne Kahle Wart, Heidbrink. So habe ich zwar einiges über die Entstehung des Wiehengebirges erfahren und auch endlich eine Fernsicht bis hin zum Fernsehturm Bielefeld/Teutoburger Wald gehabt, mich aber auch gründlich mit der Zeit verkalkuliert. Es dauerte nicht lange, da war es stockdunkel, und ich hatte noch einige km zu gehen; glücklicherweise habe ich zu dieser Jahreszeit immer eine Taschenlampe dabei, die mir den Weg aus dem -für mich ja fremden- Wald bei Nettelstedt aufzeigte. Die letzte Etappe verlief dann wieder ganz nach Plan.

Alles in allem wird mir die Wittekindsweg-Wanderung nicht nur wegen dieser kleinen Fehleinschätzung meinerseits in guter Erinnerung bleiben. Ich kann eigentlich nur eine positive Rückmeldung geben. Es ließe sich sicherlich an der einen oder anderen Stelle über eine Wegeänderung nachdenken, um den Weg etwas abwechslungsreicher zu gestalten. Schön fand ich z.B. die am Waldesrand entlangführende Strecke bei Bergkirchen (Ginsterweg), da man hier ausnahmsweise mal eine wirklich tolle Fernsicht über das Ravensberger Hügelland und Lipper Bergland hat. Ansonsten geht der Weg vorwiegend direkt durch den Wald, gute Aussichten dürften gerade im Sommer spärlich vorhanden sein. Es wäre natürlich schön, wenn man öfter mal etwas in die Ferne sehen könnte. Andererseits heißt der Wittekindsweg ja nicht umsonst "Kammweg". Bei einem historischen Weg täte ich mich schwer, irgendwelche Wegeänderungen nur deshalb vorzunehmen, um ihn stellenweise -vermeintlich- attraktiver zu machen. Unpassierbare oder andere "eines Wanderweges unwürdige" Streckenabschnitte habe ich jedenfalls nicht gesehen. Darum würde ich eher alles beim Alten belassen und den Weg weiterhin so gut pflegen. Der durchschnittliche Wanderer verzeiht es eher, wenn der Wanderweg phasenweise reizarm ist (was ich persönlich sogar gerade gut finde), als wenn an mehreren Kreuzungen die Markierungen fehlen oder nach 10 km immer noch keine Sitzgelegenheit kommt.

Vielleicht werde ich den Weg noch einmal gehen, zu einer anderen Jahreszeit und in die andere Richtung.